

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Beispielpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 151

Dienstag, den 28. Dezember 1909

45. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 21. Dez. In dem Befinden des Grafen Zeppelin ist erfreulicherweise eine erhebliche Erleichterung eingetreten. Der Furunkelherd hat sich lokalisiert, die Schmerzen und die Fiebererscheinungen sind gewichen, so daß Hoffnung besteht, daß der hochverehrte Patient wenigstens über den Weihnachtsabend in seinem hiesigen Heim verweilen kann. Er wird alsdann freilich noch einige Zeit in das Hospital zurückkehren, da die furunkulösen Entzündungen gründlich ausgeheilt werden sollen.

Stuttgart, 22. Dez. Die Landesversammlung der Volkspartei wird am Donnerstag den 6. Januar im Konzertsaal der Liederhalle abgehalten. Der Parteivorstand, Professor Hofmann, wird den Geschäftsbericht erstatten, Landtagsabgeordneter Liesching wird über die Verhandlungen des Landtags und der Abgeordnete Hausmann über die des Reichstages berichten, während Präsident von Bayer über die Fusion der linksliberalen Parteien sprechen wird.

Stuttgart, 20. Dez. Nachdem die Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse die Zustimmung aller deutschen Bundesregierungen gefunden hat, ist sie nach einer Verfügung des R. Kultministeriums vom 10. Dez. für Württemberg sofort in Kraft getreten. — Da Klagen darüber laut geworden sind, daß die an den höheren Schulen üblichen Klassenausflüge zuweilen eine übermäßige Ausdehnung nach Zeit und Entfernung annehmen und dadurch den Eltern unverhältnismäßig große Kosten verursachen und auch die Schüler manchmal überanstrengen, so hat die Ministerialabteilung für die höheren Schulen die Aufmerksamkeit der Vorstände auf diesen Punkt gelenkt.

Stuttgart, 23. Dez. Die Landtagsversammlung der nationalliberalen (Deutschen) Partei Württembergs, soll am Sonntag 9. Jan. 1910 im Stadtgarten gehalten werden. Ueber die politische Lage in Reich und Land spricht Reichs- und Landt. Abg. Prof. Dr. Hieber, über staatsbürgerliche Erziehung der R. L. Abg. Prof. Wezel. Auch ein Referat über Nektarfanal und Stromgemeinschaften ist in Aussicht genommen. Am Samstag nachmittag geht eine Vertreterversammlung voran.

Stuttgart, 21. Dez. Schon seit Wochen spricht man, wie die Schw. Tagw. meldet, in der hiesigen Geschäftswelt von Differenzen, die zwischen den beiden Inhabern der altbekannten Juwelierfirma Eduard Föhr auf der Königsstraße schweben. Auf Antrag des jüngeren Teilhabers ist jetzt vom Handelsgericht eine einstweilige Verfügung ergangen, durch die dem älteren Teilhaber bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Streites die Vertretung der genannten Firma entzogen wird. Die Differenzen sind geschäftlicher und privater Natur.

Stuttgart, 19. Dez. Infolge der vielen Unglücksfälle, die hier beim Rodeln auf den abschüssigen Straßen, insbesondere auf der Hasenbergsteige schon vorgekommen sind, nimmt das Projekt der Erbauung einer gefahrlosen Doppelschlittenbahn von der Feuerbacher Heide durch den Kräherwald ins Feuerbacher Tal

jetzt greifbare Gestalt an. Von den Kosten im Betrage von 25000 M. sind bereits 17000 M. gedeckt. Den Grund und Boden für die Bahn gibt die Stadt her.

Stuttgart, 23. Dez. In letzter Zeit sind hier und auswärts falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Sie tragen teils das Bildnis des Großherzogs Friedrich von Baden, teils das des Königs Albert von Sachsen oder das Wappen der Stadt Hamburg, das Münzzeichen C, E oder J und die Jahreszahl 1876, 1865 oder 1901.

Freudenstadt, 22. Dez. Der Wintersport im württ. Schwarzwald, vor allem der Schneeschuhsport, hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Besonders Freudenstadt erfreut sich wegen seiner vorzüglichen klimatischen Verhältnisse und der Gelegenheit zu Wintersport aller Art auch als Wintertourort steigender Beliebtheit. Vom 13. bis 16. Jan. 1910 veranstaltet der dortige Schneeschuhbund einen Vorkurs im Schneeschuhfahren. Die Leitung des Kurses liegt in den Händen von erfahrenen Leitern (Damen und Herren) des Schwäb. Schneeschuh-Bundes.

— Aus Ludwigsburg wird von einer Schwette berichtet, die sich von anderen dadurch unterscheidet, daß sie von einem Witzbold eingegangen wurde. Saßen da vor einigen Tagen in einer Wirtschaft zwei bekannte Handwerksmeister leieinander, von denen der eine die Wette einging, daß er und sein Freund zwei Portionen Rostbraten und ein Simri Kartoffel aufzehren würden. Die Wette kam nun am letzten Sonntag zum Austrag und das Lustige an der Sache war, daß der eine dem andern einen lebenden Ochsen in der Wirtschaft als seinen Freund vorstellte. Dieser mußte, da er sich in der Gesellschaft nicht recht behaglich zu befinden schien, die Kartoffeln im Stalle verzehren, während sein Freund, der keine so vegetarischen Neigungen besitzt, sich über die beiden Rostbraten hermachte. Der seltsame Freundschaftsbeweis versetzte natürlich die übrigen Gäste in die heiterste Stimmung und erregte allgemeines Gelächter.

Heilbronn, 21. Dez. Wegen Wandersteuergesährdung wurde der 60 Jahre alte Schweinehändler Jakob Fugmann von Dürrenzimmern zu der Geldstrafe von 135 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Angeklagte, der den Schweinehandel in großem Maßstab betreibt, hat es unterlassen, einen Gewerbebeschein zu lösen.

Pforzheim, 22. Dez. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Die Wahrheit dieses Sprichworts mußte der Goldarbeiter Emil Friedrich Schuler im benachbarten Gutingen erfahren. Er ließ an einem Sonntag durch ein Schulmädchen bei dem Kaufmann Judt Flaschenbier holen und zeigte 14 Tage später durch einen anonymen Brief an die Staatsanwaltschaft den Judt wegen Uebertretung der Gewerbeordnung an. Allein er wurde als Absender des Briefes erkannt. Zwar erhielt Judt einen Strafzettel von drei Mark, aber auch der Angeber Schuler erhielt „wegen Anstiftung“ zu dem Bierverkauf einen Zettel und zwar von zehn Mark. Er ließ die

Sache vor das Schöffengericht kommen und dieses besserte ihm in Anbetracht der bewiesenen niederträchtigen Gesinnung auf zwanzig Mark auf.

— Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, kommt die Luftschiffhalle in die Nähe des Bahnhofes Baden-Dos zu stehen. Während der Saison wird in dieser Halle Z IV stationiert sein, um Flüge in die Umgegend von Baden-Baden zu unternehmen. Im Hinblick auf die künftige Bedeutung Baden-Badens für den Luftschiffverkehr (zwischen der Badener Halle und Friedrichshafen soll die erste Betriebslinie eingerichtet werden) hat der Stadtrat eine Eingabe an das Eisenbahnministerium gerichtet, um entsprechende Verbesserung des Fahrplans. Besonders soll auf direkte Wagenverbindungen nach und von Baden Bedacht genommen werden.

— Die Reichsboten sind in den Ferien. Sie erfreuen sich und uns nicht mehr mit schönen Reden, sondern haben ihre Gedanken wohl auf den bunten Lichterbaum gerichtet. In dieser Pause zwischen den Redeschlachten kann man einmal die Frage aufwerfen, wie teuer uns eigentlich unsere Volksvertreter zu stehen kommen. Ein nettes Sümmchen findet sich da zusammen. Die Diäten, die sich die Herren mühsam erkämpft haben, verschlingen allein 1015000 M. Dazu kommen noch die erheblichen Ausgaben für die Instandhaltung und Ausschmückung des Reichstagsgebäudes und der Präsidentenwohnung. Auch das Restaurant im Reichstage erfordert einen klingenden Zuschuß, damit die Herren aus Nord und Süd eine möglichst weitgehende Berücksichtigung ihrer kleinen Wünsche und Liebhabereien finden können. Für das stenographische Bureau, für Besoldungen aller Art, für die Bibliothek usw. werden beträchtliche Gelder ausgegeben. Auch die wenigen deutschen Privatbahnen, die noch ihr Dasein fristen, zehren vom Reichstage. Sie erhalten für die Bewilligung freier Fahrt an die Abgeordneten ganze 4000 M. Alles in allem kostet uns der Reichstag nicht weniger denn zwei Millionen Mark zum Reichshaufe. Jeder Abgeordnete ist uns also jährlich mindestens 5000 M. Wert. Das ist aber nicht einmal übertrieben hoch, denn andere Parlamente zahlen noch viel höhere Diäten.

Berlin, 21. Dez. In einem Coupe erster Klasse des Berlin-Hamburger Schnellzugs fuhr leztthin ein elegant gekleideter Herr. In Hamburg wurden nur Hut, Mantel und Reisetasche vorgefunden, der Reisende selbst war verschwunden. Er wurde in der Nähe von Pritzlar neben dem Geleise aufgefunden. Mit schwacher Stimme konnte er angeben, daß er beim Öffnen des Fensters aus dem Coupe gestürzt sei. Anscheinend hatte er die Türe nicht richtig geschlossen. Bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb der Schwerverletzte, der als der frühere Kaufmann Krummbein festgestellt wurde.

Kiel, 21. Dez. Der Marine-Oberingenieur Roggenjock, der in der Wertuntererschlagungssache betreffs des Kreuzers „Danzig“ zur Dienstentlassung und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erschoss sich in seiner Wohnung, nachdem sein Gnadengesuch abschlägig beschieden worden war.

Berlin, 21. Dez. Ueber den neuen König der Belgier wird folgende Anekdote er-

zählt: Auf einer der Reisen, die er, um sich zu unterrichten, incognito mit dem General Jungbluth unternahm, war er eines Tages in Potsdam, und als er sich zum Bahnhof begab, bemerkte er, daß der Wartesaal mit Pflanzen und Fahnen wundervoll dekoriert war. Zu seinem Begleiter meinte der Prinz, man erwartet zweifellos irgend eine hochgestellte Persönlichkeit; die beiden betraten den Bahnsteig und mischten sich unter die Menge. Als die Zeit zur Abfahrt herankommt, nehmen sie Platz in einem Abteil, aber der Zug wartet immer noch. Schließlich steigt der Prinz wieder aus und fragt nach dem Grund der Verspätung. „Wir erwarten noch eine hohe Persönlichkeit“, lautet der Bescheid. „Wen denn?“ „Seine königliche Hoheit, den Prinzen Albert von Belgien“, sagt der Stationsvorsteher. „Nun“, meint der Prinz, „da er augenscheinlich nicht kommt, so können wir doch abfahren.“ „Unmöglich, mein Herr, ich habe meine Befehle!“ „Ja, das ist etwas anderes. Also — ich bin der Prinz Albert.“ „Wie!“ ruft der Stationsvorsteher und sieht die beiden einfach gekleideten Reisenden sehr von oben herab an. „Sie wollen sich einen Spaß mit mir erlauben!“ Erst nach langem Hin- und Herreden ließ sich der Beamte überzeugen, daß er wirklich den erwarteten Prinzen vor sich hatte.

Aachen, 17. Dez. Das ehemalige Besitztum der Prinzessin Luise von Belgien (der Tochter des Königs Leopold von Belgien), die Villa Schneemann, ist dieser Tage unter den Hammer gekommen. Die mit fürstlichem Luxus ausgestattete Villa, die den Erbauer fast eine Million gekostet hat, ging für 274 000 Mark im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der Berliner Versicherungsgesellschaft Phoenix über. Dieser Betrag stellt die erste Hypothek dar, die zugunsten der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft eingetragen war, während der Phoenix selbst 250 000 Mark auf 2. Hypothek hatte.

Brüssel, 22. Dez. König Leopold II. schläft nunmehr seinen ewigen Schlaf in den Laekener Königsgräbern, aber sein Name wird in den kommenden Wochen, Monaten und vielleicht Jahren noch oftmals in den Räumen der Gerichtshöfe widerhallen, in denen sich die zahlreichen Erbschaftsprozesse seiner Erben abspielen werden. Die einleitenden Schritte sind schon getan, indem die Rechtsanwälte der 3 Königstöchter die Sperrung des gesamten Vermögens der Vaughan beantragt und zum Teil auch durchgeführt haben. Sie wollen beweisen, daß die Favoritin dem alten König die übertriebenen Geldgeschenke, die er ihr machte und deren Wert auf 50 Millionen veranschlagt ist, durch allerhand Künste herausgelockt hat, und wollen sie zwingen, den größeren Teil wieder herauszugeben. Weiter haben die 3 Rechtsanwälte die Nichtigerklärung aller vom König zum Zweck der Enterbung seiner Töchter unternommen Scheingeschäfte beantragt und gleichzeitig die Strohmänner, die dem Monarchen dabei behilflich waren, auf persönlichen Schadenersatz angeklagt. Unter den neugebackenen Baronen ist denn auch schon ein derartiger Schrecken eingerissen, daß sie nach allen Windrichtungen auseinanderstieben. Die jüngste dieser Schwindelgesellschaften, deren Statuten das Amtsblatt am Todestage ihres Gründers veröffentlichte, und welche die letzten Grundstücke des Königs für 12 400 000 Franken „übernahm“, hat sich in aller Eile schon von selbst aufgelöst. Auf der andern Seite strengt die Vaughan durch ihren hiesigen Rechtsanwalt Picard einen Gegenprozeß gegen die Königstöchter an und erbidet sich zum Beweise, daß ihre Ehe mit Leopold II. in allen Punkten rechtsgültig, ihre Nachkommenschaft daher mit den Prinzessinnen gleich erberechtigt ist. Damit ist die Vaughan aber noch keineswegs zufrieden. Sie hat verschiedene Staatsrechtslehrer Belgiens, Frankreichs, Deutschlands und Englands um die Abgabe eines Gutachtens darüber ersucht, ob ihr ältester Sohn Lucien nicht zur Thronfolge in Belgien berechtigt ist, falls die Rechtsgültigkeit ihrer Ehe von den belgischen Gerichten anerkannt wird. Auf die Ausübung der ihr „zukommenden“ Regentenschaft verzichtet sie großmütig, und gedenkt sich bloß mit dem bescheidenen Titel einer Königin-Witwe

zu begnügen. Alle diese Prozesse werden die seltsame Hofgesellschaft beleuchten, die Leopold II. in den letzten Jahren seiner Regierung um sich versammelte, aber auch dem neuen König Albert, der an diesen Skandalen ganz unschuldig ist, die erste Regierungszeit verbittern.

Paris, 21. Dez. Der „Eclair“ bezeichnet das Vermögen des Königs Leopold mit 148 Millionen Francs. Vor 10 Jahren betrug sein Vermögen 80 Millionen. Aus dem Gewinn der Kongogesellschaft im Jahr 1901 kaufte der König 95 Häuser in Brüssel und Laeken und 21 Häuser in Ostende. Diese Gebäude besaßen einen Gesamtwert von über 18 Millionen.

London, 23. Dez. Newyorker Blätter haben laut heutigen Telegrammen dem Dr. Cook nachgerechnet, daß er insgesamt 150 000 Dollar mit dem Polarschwindel verdient habe. Cook hatte besonders viele Anhänger in den Maklern der Effektenbörse in Newyork, wo sein Bild mit dem Sternenbanner geschmückt aufgehängt war. Als aber die Nachricht eintraf, daß der Forscher in Kopenhagen nicht anerkannt worden ist, rissen die Makler das Bild von der Wand und zerstampften es mit den Füßen. Der Präsident der Börse hielt eine Rede, in der Dr. Cook als der Meistlügner der Welt gebrandmarkt wird. Cook hat sich nach Frankreich begeben.

Petersburg, 21. Dez. Das aus Japan soeben zurückgekehrte Reichsratsmitglied Glesmer hielt in Gegenwart vieler Generale, des Admirals Dubassow, des Grafen Witte und des Kanzleidirektors des Ministeriums des Aeußern einen Vortrag über Japan und machte sensationelle Enthüllungen über Kriegsvorbereitungen Japans an der russisch-chinesischen und an der russisch-koreanischen Grenze. Nach offiziellen Daten, die Glesmer mitteilte, kann Japan schon jetzt eine Armee von 1 700 000 Mann ins Feld stellen.

Söul, 22. Dez. Premierminister Yi Wan Jong wurde während einer Ausfahrt in einem kleinen japanischen Wagen von einem zwanzigjährigen Koreaner durch Dolchstiche in den Unterleib und in die Lungen tödlich verletzt. Er wurde in das Hospital verbracht, ebenso der Wagenführer, der bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet. Er heißt Tschim und hat früher in Amerika gelebt. Als Nordwaffe verwendete er ein Küchenmesser. Er gestand, einer geheimen politischen Gesellschaft anzugehören. Der Mord ist das Ergebnis einer politischen Verschwörung.

Lokales.

— Seine Majestät der König hat dem Oberreallehrer Strurer an der Oberrealschule in Reutlingen die Oberreallehrerstelle an der Realschule in Wildbad übertragen.

Wildbad, 29. Dez. Eine angenehme Unterbrechung unseres stillen Winterlebens bilden alljährlich die Weihnachtsfeiern der hies. Vereine. So hatte auch der Liederkranz am Christfest seine Mitglieder und zahlreiche Ehrengäste zu einer Feier im Lindensaal eingeladen, und die stattliche Zahl der Erschienenen — das geräumige Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt — bewies wieder aufs neue, welches Interesse man den Veranstaltungen dieses Vereines entgegenbringt; mit besonderer Genugtung und Freude wurde auch das Erscheinen unseres verehrten Stadtvorstandes mit seiner Gemahlin begrüßt. Eingeleitet wurde die Feier durch die Wiedergabe des preisgekrönten neuen Wahlspruchs des schwäb. Sängerbundes, der durch die imposante, wuchtige Kraft der Worte wie der Musik gleich eine mächtige Wirkung ausübte; er sei in seinem Wortlaut hier erwähnt:

Das Herz voll Lieder froh und frei,
Dem Stausenbanner ewig treu:
So stehn wir ein in Freud und Leid
Allzeit für Deutschlands Herrlichkeit.

Hierauf folgten in reicher Abwechslung Männerchöre, Quartette und Solis; besondere Erwähnung unter den ersteren verdienen der „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn-Bartoldy, dessen Wiedergabe die Erinnerung an die vor einigen Wochen begangene Feier des 150. Geburtstages Schillers wach rief, und bei der Herr Lehrer Gruhler in höchst liebenswürdiger und dankenswerter Weise die Klavier-

begleitung übernommen hatte; ferner der Schulische Chor „Es liegt eine Krone im grünen Rhein“. Beide Chöre stellen an die Sängerschar nicht geringe Anforderungen, aber ihre glänzende Wiedergabe bewies, daß der Verein unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Lächle, sich herzhast an der derartige schwierige Werke heranwagen darf. Der Vorstand, Hr. H. Großmann, erfreute durch eine wohlgelungene Deklamation „Der Weihnachtsabend“, die tiefen Eindruck auf die andächtig lauschenden Zuhörer machte. Aber auch der Humor kam gründlich zu seinem Rechte. Die Gesangsszene „Ein genialer Gaunerstreich“, von den Herren Großmann, Fritz Hammer, Schweizer und Seyfert aufgeführt erregte stürmische Heiterkeit, wie auch die von den beiden letztgenannten Herren zum besten gegebenen Solovorträge freundlich aufgenommen wurden. Den Höhepunkt der dramatischen Darbietungen bildete aber wohl die Aufführung des Schwegelbauerschen schwäbischen Volksstücks „D' Stöfflere vom Klemmerleshof“, durch die sich die Damen Fräulein Anna und Elise Luz, sowie die Herren Fritz Hammer, Karl Lächle, Assistent Merkle und Reallehrer Schweizer ein besonderes Verdienst erwarben. Wie fast alle Schwegelbauerschen Stücke beschäftigt sich auch dieses mit dem schwäbischen Bauernleben und läßt uns Blicke tun in das Interieur einer Abbauernstube. Treffliche Charaktere hat der populäre Dichter darin gezeichnet; denken wir nur an die grundguten Menschen, die er im Kapperlesbauern, in der Bauerntochter, in der Bauernmagd zu uns reden läßt, an den alten, eigensinnigen Blöcksbauer, an den tölpischen, viereckigen Bauernburschen, sowie an den leichtsinnigen und deshalb auch zum Knecht heruntergekommenen früheren Hofbauern. Wem hätte nicht das Herz im Leibe gelacht, wenn er die urwüchsige, oft derbe Sprache dieser Abbler hörte wenn er die natürlichen, tief aus dem Leben gegriffenen Bilder an seinem Auge vorüberziehen ließ! Ja, so sind sie, unsere Abbauern, ein grundlegender, grundehrlicher und gerade durch seine Schlichtheit und Einfachheit Achtung gebietender und Verehrung heischender Menschenschlag! Die Kostüme waren durchweg echt, und die Aufführung verdiente um so mehr Anerkennung als fast sämtliche Mitwirkenden damit zum erstenmal die Bühne betreten hatten. Zwischen dem 1. und 2. Teil des Programms fand der Verkauf der Lose statt, die reißenden Absatz fanden, mußte einen doch der reich bedeckte Gabentisch dazu verlocken, Fortunas Gunst tüchtig auf die Probe zu stellen. Nach der Abwicklung des Programms wurden dann die Gaben an die glücklichen Gewinner ausgehändigt, und den Schluß bildete das von manchem schon längst und sehnsüchtig herbeigesehnte Tanzvergnügen, das die heitere Gesellschaft noch bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt. Nicht vergessen wollen wir, der sowohl in Hinsicht auf Speisen als auch Getränke trefflichen Bewirtung von seiten des Herrn Krimmel anerkennende Erwähnung zu tun; bildet doch diese mit ein Moment, um die Gäste in Stimmung zu versetzen und zu erhalten. Und darüber, daß von Anfang bis zu Ende eine heitere, festesfrohe Stimmung geherrscht hat, wird wohl keiner derer im Zweifel sein, die an der durchweg wohl gelungenen Feier teilgenommen haben. Ja, einen glänzenden nicht durch die geringste Disharmonie getrüben Verlauf nahm die Weihnachtsfeier des Liederkranzes, auf die der Verein wie jedes einzelne seiner Mitglieder mit Stolz und Befriedigung zurückblicken darf.

);(Wildbad, 27. Dez. In der festlichen Schmuck tragenden Turnhalle fanden sich am letzten Sonntag Abend die Angehörigen des Militärvereins Wildbad „Königin Charlotte“ ein, um miteinander Weihnacht zu feiern. Wie in jedem Jahr, so war auch heuer die geräumige Halle unten und oben dicht besetzt und frohe Stimmung herrschte allenthalben. Daß sich die Kameraden immer gerne und vollzählig bei dieser Feier einfinden, nimmt nicht Wunder. Einerseits ist es das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die Kameraden leitet, andererseits ist es die Eigenart der Veranstaltung, die große Anziehungs-

Herzlos.

Erzählung von S. Ch. von Zell.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

kraft auf den alten Soldaten ausübt, der an diesem Abend alle möglichen Szenen und Erlebnisse aus dem Soldatenleben zu schauer bekommt, teilweise sie auch mitdarstellen hilft und der dabei gerne Erinnerungen an seine eigene Militärzeit auffrischt. Diesmal wurde wieder Vieles und Prächtiges geleistet. Auf ein einleitendes Musikstück folgte die Begrüßung der Versammelten seitens des Vorstands, Hotelbesitzer Schmid, dessen kernige Ansprache in einem mit aufrichtiger Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die Majestäten ausklang. Das mit Schmeid und Exaktheit durchgeführte Programm brachte des Guten und Genußreichen fast zu viel und viel Fleiß, Talent und Mühen gehörten bei den Leitern und Mitwirkenden dazu, in der zur Einübung der Auführungen zur Verfügung gestellten Zeit in allen Teilen so effektvolle Resultate zu erzielen, wie es durchweg der Fall war. Männerchöre darunter der schwierige, herrliche Mendelssohn'sche Chor „Lied der Deutschen in der Fremde“, der immer gern gehörte liebliche Chor „Aus der Jugendzeit“ von Schumann, das äußerst stimmungsvolle Doppelquartett „Die Abendglocken“ von Abt, humoristische Darbietungen köstlichster Art und die übliche Gabenverlosung — alles war vom besten Klang und von vorzüglichster Wirkung. Verdienten Beifall erzielte Fräulein Thekla Schmid mit dem Lied „Ueber Nacht“ von Burckhardt, das sie mit großer Wärme, gutem Ausdruck und sympatischer Stimme, wie auch mit unverkennbarer Schulung sang, diskret begleitet von Musiklehrer Wörner. Lezterem gebührt wieder die Palme des Abends. Es ist zu bewundern, was alles er an solchen Abenden leistet, sei es in den Männerchören, sei es in der Begleitung und Leitung der Gesangsstücke — überall zeigt sich der Meister. Die komische Operette „Fidelio“, welche an die Mitwirkenden Fräul. E. Kappelmann, Fritz Treiber, Wilhelm und Josef Eitel und J. Krimmel große gefangliche und mimische Anforderungen stellte, denen sie alle in überraschender Weise gerecht wurden, gefiel ungemein; großen Heiterkeitserfolg hatte die lustige Duoszene „Schuster Sohle und sein Ideal“, in welcher Robert Bauer und Robert Schmid sehr gut sangen und mimten. Ausgezeichnetes leisteten Fräul. Wacker, Aug. Treiber, Fr. Schmelzle und Horkheimer in der humoristischen Ensemblezene „Der rausbugierte Bräutigam“, ein Stück vortrefflicher, wenn auch derber Komik. Das Original-Couplet „Nodelheil“, in welchem Josef Eitel wiederholt Gelegenheit hatte, sein Talent zu entfalten, fand freudigste Aufnahme; der das Lokale streifende Vers, von Eitel selbst verfaßt, gefiel so gut, daß man gerne noch mehr gehört hätte. Außerst dankbar und von durchschlagendem Humor war „Die Soldatenmutter“ von Fräulein E. Kappelmann, Fr. Bechtle, Josef Eitel, Robert Schmid und Georg Gall brillant wiedergegeben und mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Alle Achtung vor den gefanglichen Leistungen der Mitwirkenden, insbesondere (die Kameraden werden wohl entschuldigen) von Fräulein Kappelmann, die über einen klangvollen, ausgiebigen Sopran verfügt und sicher singt. Angenehm ausgefüllt waren die Pausen durch Vorträge der Kapelle Ach aus Pforzheim. 4 Mitglieder des Vereins wurden durch Diplome für 25jährige treue Pflichterfüllung im Verein ausgezeichnet: Wilhelm Fischer, Johann Müller, Heinrich Jahn, Jakob Wacker. Stadtschultheiß Baehner überreichte die Urkunden mit ansprechenden, markigen Worten und brachte ein Hoch aus auf die Jubilare. Lange noch hielt die festliche Stimmung bei fröhlicher Unterhaltung und bei flottem Tanz an u. Küche u. Keller des Herrn Schäffler boten ihr Bestes. Wohl jeder Teilnehmer ging befriedigt von der schönen Feier nach Hause. Zum Schluß noch dem Vorstand, Herrn G. Schmid ein aufrichtiges Dankeswort für seine große Mühewaltung, das ganze Arrangement, und für sein vortreffliches Verständnis für die umsichtige Leitung der vielseitigen Veranstaltung. Das an die Protektorin des Vereins, Ihre Majestät die Königin, abgeordnete Ergebnistelegramm fand andern Tags huldvollste Beantwortung.

Da standen Weinflaschen und blanke Konservendbüchsen in Reih und Glied, Blechlisten mit Zwieback, mit Kaffee, Kakaos und Tee, Fleischextrakt und allerlei Dinge, welche Soserl noch nie gesehen hatte. Wieder nach etlichen Tagen kamen Koffer mit Kleider und Büchern, welche die Wirtsleute in München noch in Verwahrung gehabt. Dann begann der Landbriefträger regelmäßig seinen Weg nach dem Hause der Mitleitnerin zu nehmen. Er brachte Zeitungen und illustrierte Blätter, welche die Baroness bestellt hatte. Und nachdem so die Kulturmenschen wiederum ein Stückchen der Welt, der sie entfliehen wollten, in die ländliche Einfachheit und schlichte Großheit der Natur hineingetragen, hielt Frau von Langfeld ihren Einzug in einer Mietstutsche aus der Stadt.

Sie war zunächst nicht wenig chokiert über die Wohnung im Bauernhause, die kleinen Fenster, die niedrigen Stuben. Aber ihre Herrin hatte nun einmal beschlossen, den Sommer hier zu verbringen, also ziemte es ihr, sich hineinzufinden. Und Kitty selbst schien vollauf zufrieden. Bei schönem Wetter speisten die Damen draußen unter den schattigen Bäumen hinter dem Hause, wo sich gelegentlich am Zaun ein paar Dorfkinder als Zuschauer einfanden. Kitty kannte bald jedes beim Namen. Ihre stete Freundlichkeit und ihre in einzelnen Notfällen wahrhaft großartige Hilfe überwand das Mißtrauen der Leute allmählich ganz. Mit Soserl stand sie auf bestem Fuße. Sie lehrte sie Konservendbüchsen öffnen und den Inhalt je nach seiner Art verwerten. Sogar seine Mehlspeisen mußte das Dorfkind machen lernen. Bald gelang es Soserl auch, die von der jungen Dame bevorzugten weißen Kleider regelrecht zu plätten. Kitty war nicht umsonst auf dem Lande groß geworden und besaß allerlei häusliche Kenntnisse, die in ihrem vornehmen Berliner Hanshalte nie zur Anwendung kamen. Frau von Langfeld staunte darüber fast ebenso sehr wie Soserl und Notburga.

Bald merkte Kitty, daß der Loisl gern einen Vorwand suchte, um in das Mitleitnerische Haus zu kommen und die Soserl schien ihn nicht ungerne zu sehen.

Einst, als Fräulein von Thingen auf einem ermüdenden Weg an grasbewachsenem Abhang rastete und der Loisl ihr zur Seite stand, nannte sie ziemlich unvorbereitet den Namen der schmucken, jungen Mitleitnerin. Bei, wie dem Burschen die Röte in die braunen Wangen stieg! Da fragte ihn Kitty, warum er die Soserl nicht heimführe; er habe sie doch augenscheinlich gern.

„Gern haben?“ wiederholte er. „Reir: natürlich könnte ich werden wegen dem Dirndl. Aber warum wir nit zusammen heiraten? Ja, wenn wir zwei allein wären auf der Welt! Zwei junge und gesunde Leut' die schlagen sich schon durch. Aber nun hat jedes von uns eine alte Mutter. Die Mitleitnerin kann halt garnix mehr schaffen und mein Mutterl ist halt auch schon kümmerlich. Grad, daß sie noch ein wenig nach dem Kochen schaut, wenn ich auf Arbeit bin. Wenn aber die Soserl für zwei alte, franke Weibsleut' zu sorgen hat' und hernach vielleicht noch für so und so viel Kleine — ich allein könnt' wohl kaum das Brot herschaffen für so viele Mäuler.“

Sie ging weiter.

„Wißt Ihr was?“ begann die junge Dame wieder. „Ihr könntet ein hübsches Stück Geld verdienen, wenn Ihr das der Mitleitnerin umbautet und vergrößert und im Sommer an Fremde vermietetet. Drüben in Sankt Florian finden die zuströmenden Reisenden kaum noch Unterkommen. Es kommt nur darauf an, daß einer die Sache in die Hand nimmt, so werden die Gäste sich schon herziehen. Eigentlich hat die Mitleitnerin schon einen Anfang gemacht.“

„Schon recht, Baroness. Wenn wir's Geld hätten, hernach ließ sich die Sache schon richten. Aber wenn wir selbst wollten — wer leiht uns Geld, wenn keine Sicherheit vorhanden ist?“

Kitty ließ das Thema fallen, aber sie sann ihm oft in stiller Stunde nach. Endlich sprach

sie mit dem Kaplan darüber, Der meinte: Der Touristenverkehr bringe seine Uebelstände mit sich. Aber es sei doch nur noch eine Frage der Zeit, wenn er hierher gelenkt werde und für die fast durchgehends armen Bewohner des Ortes könnte er in vieler Hinsicht segensreich werden. Dem Loisl und der Soserl wünsche er alles Gute, denn sie seien es wert.

„Hätt' ich nur einen, der mir den Kostenanschlag machte, feußte Kitty bei sich. Sie hatte einen Grundriß des Hauses, wie sie es sich praktisch dachte, gezeichnet. Manchmal suchte es in ihren Fingern, das Blatt an Manjuetos zu senden und um seine Hilfe, seinen Rat zu bitten. Wie gern würde sie einmal seine Bauherrin sein! Aber sie wagte nicht, ihm zu schreiben. Die Aufgabe war sicherlich zu unbedeutend für den Herrn Professor und dann, — wie mochte er über sie denken nach allem, was Frau Reichmann ihm gesagt hatte? Verurteilte auch er es, daß sie Heinz nach München gebracht hatte? — Uebrigens gab sie, wenn sie ihm schrieb, ihr Inkognito hier auf

Im Juli erhielt Kitty endlich über Berlin zwei Briefe von Heinz. Er schrieb im ersten sehr betrübt über ihr plötzliches, unerklärtes Verschwinden aus München. Er war möglichst bald nach Leonie übergesiedelt. Nun lebte er den ganzen Tag im Freien und verspürte bereits den guten Einfluß auf seine Gesundheit. Der zweite Brief meldete weitere Fortschritte, Heinz plante sogar mit dem Vetter einen Ausflug nach dem Eibsee. Ferner berichtete er, daß Willibald der Mutter vor einigen Tagen Mitteilung von seiner Verlobung gemacht habe. Die Braut sei die Tochter eines wohlhabenden deutschen Faktoreibesizers in Deutschland erzogen und nach der Photographie recht hübsch. Willy scheine sehr glücklich und seine Mutter schwimme natürlich in einem Meer von Wonne. Die Hochzeit solle bald stattfinden.

Kitty atmete tief auf, als sie die Lektüre beendet hatte. Ihr Blick wandte sich zum Fenster. oeben durchdrang die Sonne siegreich den Nebelschleier, mit denen sich die Berge seit Tagen verhüllt gehalten, Baumwollflocken gleich zerflatterten sie an den grauen Felswänden, der Himmel blaute und schimmernd im reinen Weiß des frisch gefallenen Schnees schauten die Häupter des Gebirges herab. Ihr aber war's, als entschwebte auch ein Schatten, der seit langer Zeit über ihrem Gemüt gelagert hatte.

„Nun hat der Herr Kaplan auch einen Gast,“ berichtete Soserl eines Mittags, als sie den Damen die Zeitungen in den Grasgarten brachte, wo sie nach einem heißen Spaziergang im Schatten der großen Bäume ausruhten.

„Wir müssen eine Notiz über den hiesigen Touristenverkehr an die Zeitungen schicken,“ scherzte Kitty.

„Wer ist es denn?“ forschte Frau von Langfeld, die nachgerade eine brennende Sehnsucht nach zivilisierten Menschen empfand.

„Die Notburga sagt: ein Baron aus München. Ich glaub's aber nit, er trägt einen ganz simplen Lodenanzug.“

„Nun, deswegen —“

„Ach, sie will sich nur aufspielen! Der Herr Kaplan darf doch nichts geringeres haben, als wir.“

Die Damen lachten und Soserl kehrte zu ihrer Arbeit zurück. (Fortsetzung folgt.)

Salvator Stiefel

Der beste u. eleganteste Schuh der Gegenwart.

Alle Farben!
modernste
Formen!
zu einem Preise.

10⁵⁰
Jedes
Paar 12⁵⁰
15⁵⁰

Chevreaux.
Voxcals.
Ladleder.

L. Loebenberg
Spier's Schuhwaren
Pforzheim

Markt 5 u. 6 Telefon 959

Frauen-Arbeitschule.

Der II. Kurs der Frauenarbeitschule beginnt am
3. Januar 1910 u. endigt am 15. April 1910.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: **Stricken, Häkeln, Pliden, Hand- und Maschinennähen** (Weißzeugnähen), **Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken**, sowie **Schnittmusterzeichnen**.

Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die **staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble** hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, den 27. Dezember 1909.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Neujahrs- Gratulations-Karten

in einfachster bis feinsten Ausführung liefert rasch und billigst

A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Hotels u. Pensionen

wollen die mir zugedachten Aufträge speziell in **Namensweberei** als **Tischtücher, Handtücher, Servietten etc.**

in Interesse rechtzeitiger Lieferung mir baldigst zukommen lassen.

Fertige Bettwäsche u. Betten

in jeder Ausführung nach Uebereinkunft.

Phil. Bosch, Wildbad.

P. P.

Auf vielseitiges Verlangen meiner Kundschaft habe ich die
sogenannte

Reform-Butter

eingeführt, welche in frischem Geschmack, Verwendung, Farbe und Geruch wie Rahm-Butter ist und mit Margarine nicht verwechselt werden darf. Solche wird hier in ersten Kreisen sowohl auf's Brod gestrichen als auch zum Backen und Braten (auch zu Weihnachtsbäckerei) verwendet, und kann ich diesen Buttererfaß **Jedermann** aufs wärmste empfehlen.

Der Preis per Pfund ist **95 Pfg.**

Hochachtung

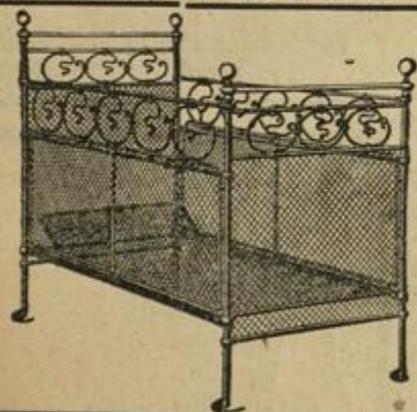
Robert Treiber

vorm. Daniel Treiber.

Kinder-Bettstellen

mit Spiralkrost von **Mk. 9.50** an.

in jeder Ausführung und Preislage.



**Wolldecken, Wiegen-
garnen.**
Steppdecken für Kinder.

empfehlen

Weber & Langeneckert

Pforzheim, Ecke Markt u. Schlossberg.

Telefon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

Turn-Verein Wildbad.

Am Samstag den 1. Jan. 1910
hält der Verein seine



Weihnachtsfeier

verbunden mit **Gesang, komischen und turnerischen Aufführungen** in der Turnhalle ab, wozu die Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie auch Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Turnhalleöffnung **abends 7 1/2 Uhr.** Anfang 7 Uhr.
Eintritt für Nichtmitglieder **1 Mk.**

Der Vorstand.

NB. Dem Verein zugedachte freiwillige **Gaben** zur Beclöfung wollen bei Vorstand **Kassier** oder **Kassier** **Fröhlich** abgegeben werden.

Gegen Feuer, Einbruch!

Ostertag



Kassenschranke

„OSTERTAG-WERKE“
VEREINIGTE GELDSCHRANKFABRIKEN A.G.
STUTT-GART-AALEN-BERLIN

Vertreter **Karl Tubach.**

Magolder

Kirchenbau-Lose

Ziehung am 29. Dezember 1909

sind noch zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhdlg.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Kaiserkheit, Verschleimung,
Katarrh, Krampf- u. Keuch-
husten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeckend. Malz-Extrakt
Dafür **Ungebotenes** weise
man zurück.

Beides zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Agl.
Hofapotheke in Wildbad,
Hans Grundner, vorm.
Ant. Heinen i. Wildbad

Bildhübsch

macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges
jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammet-
weiche **Haut** u. blendend schöner **Teint**

Alles dies erzeugt allein die **echte**
Stechenpferd-Filiceumildig-Seife

v. **Bergmann & Co.** Radebeul
a St. 50 Pfg. bei Hofapotheke, Dr. Metzger,
Fr. Schmehlke, H. Grundner
vorm. Anton Heinen.

Das am 1. Januar in der hie-
sigen Volksschule zur Einführung
gelangende

Württembergische Realienbuch

ist zum Preise von **Mk. 1.60** zu
haben bei

J. Paucke
G. Rixinger
Chr. Wildbrett.